

Islam und Geschlechterverhältnisse

Ralph Ghadban –

"Forum Emanzipatorischer Islam" Wien den, 15.11.2011

Das Hauptanliegen des Korans besteht in der Regulierung der Beziehung zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer, deshalb behandeln die meisten normativen Verse der Offenbarung den Kult und das Ritual.¹ Die zweitgrößte Gruppe von normativen Versen widmet sich allerdings den Familienangelegenheiten (wie Ehe, Scheidung und Unterhalt... النفقة، الطلاق، النكاح).² Juristisch gesehen scheint es nicht das Strafrecht, auch nicht das Vertragsrecht, geschweige den Verfassungs- oder Kriegsrecht, die Gott in seinem heiligen Buch primär beschäftigen, sondern das Familienrecht.

Die Änderung des Familienrechtes durch den Islam stellt nicht nur eine Verbesserung des Status der Frau dar, meint Coulson in seinem Buch „A History of Islamic Law“, sondern die radikalste Reform des vorislamischen Gewohnheitsrechts, die der Koran vorgenommen hat.³ Und Montgomery Watt, der diese Reform analysiert, stellt die These auf, dass der Islam den Übergang vom Matriarchat zum Patriarchat in Arabien vollzogen und abgeschlossen hat.⁴

Die Entwicklung, so Watt, einer Geldwirtschaft vor allem in Mekka, das seit Mitte des 6. Jh.s zu einem bedeutenden Handels- und Finanzplatz wuchs, begünstigte die Entstehung des Individualismus und die Schwächung der tribalen Solidarität. Das Privateigentum breitete sich auf Kosten gemeinschaftlicher Besitzformen aus. Eine Ausdifferenzierung der Lebensverhältnisse innerhalb des Stammes war die Folge, und die Menschen waren nun daran interessiert, ihren Reichtum für sich und ihre leiblichen Kinder zu bewahren. Das war unter den noch weit verbreiteten matriarchalischen Verhältnissen zur Zeit Mohammads unmöglich, weil die Vaterschaftsverhältnisse oft unklar waren. Außerdem gehörten die Kinder oft der Familie der Mutter an.

In seinem Buch „Die Ehe bei den Arabern in al Dschahiliya und Islam“⁵ unterscheidet Abdulsalam al Tarmanini zehn Formen der Geschlechterverhältnisse vor dem Islam genannt Nikâh النكاح,

¹ Coulson, Noel J., A History of Islamic Law, Edinburgh 1964, S. 12

² Schacht, Joseph, An Introduction to Islamic Law, Oxford 1982, S. 76

³ Coulson, Noel J., A History of Islamic Law, Edinburgh 1964, S. 14

⁴ Watt, W. M., Mahomet à Médine, Paris 1959, S. 330 ff

⁵ Al-Tamanini, Abdulsalam, al zawag `ind al-`arab fil gahiliya wal islam, Damaskus 1996, S. 19 ff

Beischlaf, u.a. al-istibdâ' الاستبضاع , in der der Ehemann seine Frau zu einem kräftigen Mann schickt, in der Hoffnung auf einen besseren starken und gesunden Nachwuchs; oder auch al-mukhâdana المخادنة , in der sich eine Frau eine Horde رهط von maximal zehn Ehemännern leisten konnte. Das ist die Polyandrie. Dann die übliche Prostitution البغاء, die in der Regel auf die Sklavinnen eingeschränkt ist. Nach einer Überlieferung von Mohammads Frau Aischa, erwähnt in Sahih al-Bukhari, bilden diese drei Varianten die Hauptformen der Ehe in al-Dschahiliya neben der normalen Ehe, genannt al-bu'ûla البعولة, die vom Islam übernommen wurde, in der der Mann sich verlobt, die Morgengabe المهر bezahlt und dann Sex mit der Frau hat.

Es gab aber auch Al Maqt المقت , in der der Sohn die Frau seines verstorbenen Vater heiratete, besser gesagt beerbte; al-mudâmada المضامدة , wo zur Dürrezeit die Ehefrau auf dem öffentlichen Markt einen reichen Mann sucht, der sie versorgt und ihrer Familie indirekt hilft; al-zina الزنا, in der Frauen und Männer ohne materielle Gegenleistung sexuell verkehren. Bei al-Schaghâr الشغار heirateten zwei Männer jeweils die Tochter oder Schwester des anderen, auf diese Weise dienten die Frauen als Morgengabe für einander und die Männer sparten die Kosten. Bei al-badal البديل tauschten zwei Männer einfach ihre Frauen. Bei der Zeitehe, al-mut'a المتعة, handelt es sich um einen auf freier Basis bezahlten Sex für eine bestimmte Zeit. Wie es Polyandrie gab, gab es auch Polygamie. Schließlich al-masbiyyât المسبيات , das sind im Krieg entführte Frauen, die wie die Sklavin dem Besitzer sexuell zur Verfügung standen.

Die Sexualität war zu dieser Zeit nicht fest kontrolliert und die Ehebindung war instabil, nicht zuletzt, weil die Matrilocalität weitgehend herrschte, d.h., die Frau blieb bei ihrer Familie und der Mann besuchte sie. Es war außerdem üblich, dass in Abwesenheit ihres Ehemannes die Frau fremdging, oft mit seiner Kenntnis. Homosexualität und andere sexuelle Praktiken waren toleriert. Es herrschte eine Art von Promiskuität.

Die Rede vom Matriarchat ist irreführend, weil sie die Herrschaft der Frauen suggeriert. Diese Herrschaft hat aber nie existiert. In den matriarchalen Gesellschaften hat immer ein Mann die Erziehung der Kinder bestimmt, die Verwaltung des gemeinsamen Eigentums und die Rolle des Vormunds übernommen. Das war der Onkel von der mütterlichen Seite, bei seinem Fehlen dann der nächste männliche

Verwandte immer mütterlicherseits.⁶ In Arabien war es auch ähnlich.

Nach Claude Lévi-Strauss findet der Übergang von Natur zur Kultur durch Einführung von sozialen Regeln statt. Die erste Regel war der Inzest, der die Ehe mit der nahe stehenden Verwandtschaft verbietet und konsequenterweise die Männer zwingt, Frauen außerhalb dieses Kreises zu suchen. Das führt zum Frauentausch, der ersten Form der sozialen Verhältnisse.

Der Frauentausch beinhaltet nicht unbedingt die Unterordnung der Frau dem Mann gegenüber. Dies hängt an erster Stelle von den ökonomischen bzw. ökologischen Bedingungen ab, meint Tekla Reimers in ihrem Buch "Die Natur des Geschlechterverhältnisses. Biologische Grundlagen und soziale Folgen sexueller Unterschiede"⁷. In den Gesellschaften, in denen beide Ehepartner auf der Basis der sexuellen Arbeitsteilung zur Ernährung und Unterhalt der Familie gleichermaßen beitragen, wie in den Tropen z. B., finden wir eine Gleichwertigkeit der Geschlechter. Wo aber der Anteil des Mannes am Unterhalt der Familie bedeutend größer ist, wie bei den Eskimos oder den Nomaden, findet eine Unterordnung der Frau statt.

Bei der Verbesserung der Wirtschaftslage ändert sich generell die Situation zu Ungunsten der Frau. Reimers schreibt: "*Erst mit der Entstehung eines Mehrproduktes menschlicher Arbeit in Form von überschüssigen Lebensmitteln ergibt sich eine soziale Unterordnung der Frauen mit ökonomischer Gesetzmäßigkeit.*"⁸ Eine Warenproduktion wird in Gang gesetzt und das Interesse gilt dann der Vermehrung der Arbeit mit der Konsequenz, dass Frauen immer mehr auf ihre Funktion als Produktionsmittel von Arbeitskräften, d.h. Kindererzeugerin, reduziert und als solches als Ware ausgetauscht werden. Reichtum bedeutet vor allem Kinderreichtum.

In der vorislamischen Zeit fungierten die Frauen in der doppelten Hinsicht als Ware, einmal als Sexobjekt, und einmal als Kindererzeugerin. Beide Funktionen waren oft getrennt. Auf beiden Extremen stand al-Mut'a für Sex und al-istibda' für Nachwuchs. Auf dem Hintergrund ihrer geringeren Wirtschaftsleistung erdrückte der Warencharakter den menschlichen Charakter des Frauendaseins und

⁶ Siehe Watt, *ibid.*, S. 332

⁷ Reimers, Tekla, *Die Natur des Geschlechterverhältnisses. Biologische Grundlagen und soziale Folgen sexueller Unterschiede*. Frankfurt a. M. 1994, S. 304 ff

⁸ *Ibid.* D. 310

die Gesellschaft erlaubte sich, neugeborene Mädchen zu töten. Das erzeugte allerdings ein Mädchendefizit, das wiederum die Polyandrie förderte. In der mekkanischen Gesellschaft, in der Marktwirtschaft, Privateigentum und Individualismus dominierten, passten die alten Geschlechterverhältnisse nicht mehr, sie wurden vom Islam reformiert.

Der Islam regelte den Inzest neu zugunsten des Patriarchats,⁹ und legte die Patrilinearität fest. Im Koran heißt es in (33:5): "*Nennt sie (die Kinder) nach ihren Vätern; das ist gerechter vor Gott.*" Die Patrilokalität wird zur Regel, die Frau zieht zum Mann und ist daher leichter kontrollierbar. Der Mann entscheidet über ihre Freizügigkeit, ob sie das Haus verlassen darf oder nicht und sogar darüber, ob sie ihre eigenen Eltern und Verwandten besuchen darf. Mit der Eheschließung gehört die Frau der Familie des Mannes, in der auch ihr Vormund ولي, ausgesucht wird.

Beide Funktionen der Frau, Sex und Nachwuchs, werden vereint, indem nur die Ehe al-bu'ula anerkannt wird und alle andere Formen verboten werden. Die Sexualität bleibt im Islam willkommen, wird aber streng kontrolliert. Das Lustprinzip wird dem Nachkommenschaftsprinzip النسل untergeordnet und jede sexuelle Betätigung, die das Prinzip der Abstammung gefährdet خلط الانساب wird verboten. Ein Hauptziel der Religion ist die Bewahrung dieses Prinzips. Sprechend von den Intentionen der Scharia مقاصد الشريعة schreibt al-Ghazali: "*Die Intention der Scharia bezüglich des Menschen besteht aus fünf Prinzipien: Die Bewahrung ihrer Religion, ihres Lebens, ihres Verstandes, ihrer Nachkommenschaft und ihres Eigentums.*"¹⁰ Im Sinne der Sicherung eines ehelichen Nachwuchses wirken auch die vielen Versen im Koran, die die Wartezeiten vor der Ehe oder nach der Scheidung العدة والتربص regeln.

Der Kinderreichtum wird gefördert und das Töten der Mädchen verboten, was auf eine Überschussgesellschaft hindeutet, in diesem Fall die Gesellschaft der Sesshaften in Mekka und nicht der Nomaden in der Wüste, wo nach wie vor Ressourcenknappheit herrschte. Das Zölibat wird geächtet und die Polygamie institutionalisiert. Im Polygamievers (4:3) heißt es: "*Und wenn ihr befürchtet, nicht gerecht hinsichtlich der Waisen zu handeln, dann heiratet (وأنكحوا), was euch an*

⁹ Watt, *ibid.*, S. 341. Koran (4:22-23)

¹⁰ Al-Ghazali, *Al-mustasfa min 'ilm al-usul*, Kapitel: Adillat al-ahkam. Für die verschiedenen Begriffe siehe die Enzyklopädie des Islam

Frauen gut scheint, zwei, drei oder vier. Wenn ihr aber befürchtet, nicht gerecht zu handeln, dann (nur) eine oder was eure rechte Hand besitzt", d. h. ihre Sklavinnen.

Der verwendete arabische Begriff für heiraten ist Nakaha. In diesem Vers stoßen wir dicht beieinander auf die zwei Bedeutungen des Begriffes, die im Koran abwechselnd auftauchen. Einerseits bedeutet er die Ehe mit einer freien Frau andererseits den sexuellen Verkehr mit den eigenen Sklavinnen. Die freie Frau steht für Sex und Zeugung zur Verfügung, die Sklavin nur für Sex. Wenn sie aber schwanger wird und der Mann die Vaterschaft anerkennt, dann muss er sie frei lassen und heiraten. Die Sklavin ist eine potentielle Ehefrau, genießt aber nicht ihre Rechte. Die Verbreitung der Sklaverei wird später entscheidend zur Verschlechterung der Situation der freien Frauen beitragen, weil sie die Sexfunktion der Frau überbetont.

Alle diese patriarchalischen Züge finden ihren Ausdruck in der islamischen Ehe. Diese Ehe ist ein Vertrag, wörtlich ein Beischlafvertrag عقد النكاح, der die zwei Warencharaktere der Frau als Sexobjekt und als Kinderproduzentin vereint und alle andere oben erwähnten Formen der Geschlechterverhältnisse ersetzt. Der Mann erkauft sich die Weiblichkeit der Frau und bezahlt dafür die Morgengabe. Die Juristen sprechen vom Besitz des Beischlafsrechts ملك النكاح. Deshalb kann der Mann allein auf sein Eigentum verzichten und die Scheidung aussprechen. In den Fällen, in denen die Scharia der Frau die Scheidung erlaubt الخلع, muss die Frau sich freikaufen, mit einer Summe, die allerdings die Morgengabe nicht überschreiten darf.¹¹

Mit dem Abschluss des Ehevertrages begibt sich die Frau unter die Obhut des Mannes عصمة und wohnt bei ihm. Der Mann muss sie ernähren, bekleiden und beschützen. Die Frau muss den Besitz, die Ehre und Interessen des Mannes schonen (behüten). Ihre Hauptverpflichtung besteht aber darin, dem Mann sexuell jederzeit zur Verfügung zu stehen. Umgekehrt muss der Mann diese Verpflichtung gegenüber der Frau einmal alle vier Monate erfüllen.

Schließlich wird die Unterordnung der Frau in der Ehe festgelegt. Sie muss ihrem Mann gehorchen, der sie sogar körperlich züchtigen darf. In Vers 4:34 heißt es dann: *"Die Männer stehen über den Frauen, weil*

¹¹ Johansen, Baber, The Claims of Men and the Claims of God. S. 70

Gott sie (von Natur vor diesen) ausgezeichnet hat und wegen der Ausgaben, die sie von ihrem Vermögen gemacht haben. Und die rechtschaffenen Frauen sind (Gott) demütig ergeben und geben acht auf das, was (den Außenstehenden) verborgen ist, weil Gott (darauf) acht gibt. Und wenn ihr fürchtet, daß Frauen sich auflehnen, dann vermahnt sie, meidet sie im Ehebett und schlägt sie! Wenn sie euch gehorchen, dann unternimmt (weiter) nichts gegen sie! Gott ist erhaben und groß."

Als Gegenleistung für ihre Unterordnung unter einen einzigen Mann erhielt die Frau mehrere Privilegien. Der wichtigste überhaupt war die Anerkennung ihrer menschlichen Würde. Vor Gott sind Mann und Frau gleich. Am Jüngsten Tag tritt die Frau allein vor ihren Schöpfer, ohne den Vormund, der sie im Diesseits ständig begleitet. Gegenüber dem Vormund wird die Position der Frau gestärkt. Sie muss dem Ehevertrag zustimmen und sie kassiert die Morgengabe. Sie behält ihr Privateigentum auch in der Ehe und sie hat einen Anspruch auf einen Teil des Erbes ihres Mannes bzw. ihrer Eltern. Sie kann im Ehevertrag das Scheidungsrecht übertragen bekommen تفويض العصمة, oder das Recht auf Freizügigkeit zwecks Arbeit festschreiben. All diese Schritte waren im 7. Jh. Arabiens einfach revolutionär. Ausgestattet mit Rechten und isoliert von ihrer Umwelt wurde die Frau zu einer, wie es im Koran heißt Muhassanat محصنة zu einer Festung.

Mit den islamischen Eroberungen fielen Heere von Sklavinnen in muslimische Hände und der Sklavenhandel später sicherte den Nachschub für die lokalen Märkte. Der Harem entstand. Das Lustprinzip gewann die Überhand über das Zeugungsprinzip und die freie muslimische Frau wurde verdrängt. Die Schlösser wurden mit Sklavinnen bevölkert. 'Abd ar-Rahmân III (912-961) z.B. besaß in Kordoba 3.600 Sklavinnen. Im Palast der Fatimiden in Kairo waren zur selben Zeit 12.000 Sklavinnen stationiert.¹² In der 500jährigen Herrschaft der Abbassiden (750-1258) hatten nur drei Kalifen eine muslimische freie Mutter, alle anderen stammten von Sklavinnen ab.¹³ Vier hundert Jahre lang haben die osmanischen Sultane keine freie Muslimin geheiratet. Sie versorgten sich in ihrem mit circa 500 Sklavinnen ausgestatteten Harem.

Nicht nur in den Palästen, sondern beim einfachen Volk trugen die

¹² Lombard, Maurice, L'islam dans sa première grandeur (VIII-XI siècle), Paris 1971, S. 194

¹³ Al-Tarmanini, ibid., S. 208

Sklavinnen zur Beeinträchtigung der Position der freien Muslimin bei. D'Ohsson schreibt Ende des 18. Jh.s in seinem "Tableau général de l'empire ottoman": *"Egal, wie arm sie sind besitzen die Männer in der Regel mindestens eine Sklavin. Wenn sie über kein Vermögen verfügen, um heiraten zu können, dann fungiert die Sklavin als Ehefrau und als Dienerin."*¹⁴ Das Zusammenleben von Sklavin und freier Frau unter einem Dach hat zu einer Art Nivellierung geführt, die gleich eine Herabwürdigung der freien Frau bedeutet.

Über zweihundert Jahre nach dem Tod des Propheten nahm die Sunna als zweite Quelle des Glaubens ihre endgültige Form an und reflektierte das Frauenbild der hiesigen patriarchalischen Gesellschaft. Die Frau war nun eine *'awrah*.¹⁵

'Awrah (عورة) bedeutet Mangel. Es kann Mangel an Sehfähigkeit, daher *a'war*, d.h. Einäugige, oder Schwachpunkt in der Verteidigungslinien im Krieg oder Mangel an Schutz des eigenen Hauses oder der Privatsphäre heißen. Das Wort bedeutet auch die Schamgend am Körper, die aus den Geschlechtsteilen besteht.

Im Koran kommt der Begriff *'awrah* viermal vor, zweimal in Bezug auf Häuser (33:13), einmal auf die Privatsphäre (24:58) und einmal in Bezug auf die Geschlechtsteile. (24:31)

Die Gelehrten definierten den Begriff *'awrah* neu und unterschieden zwischen *'awrah* im engeren Sinn (المغلظة), das sind Geschlechtsteile, und *'awrah* im weiten Sinn (المخففة). Diese umfaßt beim Mann die Gegend zwischen Nabel und Knie. Bei der Frau ist ihr ganzer Körper eine *'awrah* und die Gelehrten streiten darüber, ob Gesicht und Hände auch verdeckt sein müssen oder nicht.

Diese Reduzierung der Frau auf ihre Sexualität verwandelte sich bald in ihre Gleichstellung mit den Geschlechtsteilen. In der Erläuterung des *hadîth* „die Frau ist eine *'aurah*“, schreibt z.B. al-Ahwazî (798/1169): „...*die Frau selbst ist eine 'awrah, weil man sich für sie schämt, wenn sie sich zeigt, genau wie man sich schämt, wenn die 'awrah zum Schein kommt. Und die 'awrah ist das Geschlechtsteil und alles, wofür man sich schämt, wenn es sichtbar wird.*“¹⁶

¹⁴ D'Ohsson, Mouragea, Tableau général de l'empire othoman, Paris 1824, Bd VI S. 57

¹⁵ Der Prophet soll gesagt haben: „*Die Frau ist eine 'aurah, wenn sie ihr Haus verläßt, der Teufel kommt ihr entgegen.*“ (at-Tirmidhî 1093)

¹⁶ Al-Manawî schreibt in seiner Erläuterung desselben (2467): „*(Die Frau ist eine 'aurah) bedeutet, daß ihre Erscheinung und Entblößung vor den Männer verwerflich ist. Und die 'aurah ist das Geschlechtsteil des Menschen und alles, wofür man sich schämt.*“ Ende des 19.Jh.s widmet Mohammad Saddiq Hassan Khan sein berühmtes Buch über die Frau im Koran an seine, wie er

Die Frau als sexuelles Objekt ist verführerisch und teuflisch. Der Prophet soll gesagt haben: *„Wenn eine Frau euch entgegenkommt, dann kommt sie mit dem Antlitz eines Teufels“* (at-Tirmidhî 1078). Daher stellt sie eine ernste Bedrohung für den Mann dar. Außerdem ist sie schlecht, Ali soll gesagt haben: *„Die Frau als ganzes ist böse. Und das Böseste an ihr ist, daß man auf sie nicht verzichten kann“* (Charour 353). Ein *hadîth* bei Buchârî besagt, daß die Mehrheit der Menschen in der Hölle aus Frauen besteht (Buchârî 28). Aus diesen Gründen muß sie eingesperrt werden, das ist auch gut für sie. In einem *hadîth* steht: *„Die Frau ist eine 'awrah, wenn sie ausgeht, dann kommt ihr der Teufel entgegen. Sie ist am nächsten zu Gott, wenn sie in ihrem Haus tief steckt“* (al-Hindî 45158, al-Haithamî 7671).

Die Gelehrten begnügten sich nicht damit, die Frau als ein böses sexuelles Wesen zu stilisieren, sie versuchten aus ihr ein minderwertiges Wesen zu machen.

Nach Buchârî soll der Prophet gesagt haben, den Frauen fehle es an Vernunft und an Religion. Die Frauen fragten nach dem Grund. Er antwortete: *„Ist die Zeugenaussage der Frau nicht halb soviel wert wie die des Mannes? Das kommt von ihrem Mangel an Vernunft. Muß sie nicht während der Menstruation aufhören zu fasten und zu beten? Das kommt von ihrem Mangel an Religion“* (Buchârî 293). Die Minderwertigkeit wird biologisiert, Buchârî (4787) schreibt: *„Seien sie mit den Frauen fürsorglich, sie wurden aus einer Rippe erschaffen. Das Krümmste an ihr ist ihr Oberteil, wenn du sie gerade biegen willst, bricht sie. Wenn du sie läßt, dann bleibt sie krumm. Seien sie mit den Frauen fürsorglich.“*

Beim Polemisieren mit dem Westen in der Frage der Menschenrechte für Mann und Frau unterscheiden die Muslime zwischen Gleichheit und Ähnlichkeit. Im Islam sind Mann und Frau als Menschen vor Gott gleich und genießen dieselben Rechte. In der Gesellschaft sind sie aber nicht ähnlich. Ihre Unähnlichkeit beruht auf ihren biologischen Unterschieden, was zu Konsequenzen führt. Ayatollah Murtada al-Mutahirî z.B. schreibt: *„Die Welt der Frau ist anders als die Welt des Mannes, die Beschaffenheit und die Natur der Frau sind anders als die Beschaffenheit und Natur des Mannes. Das führt natürlich dazu, daß viele Rechte, Pflichten und Strafen nicht einheitlich sind.“* (نظام حقوق المرأة) (S.109).
في الاسلام

schreibt, „Scham“ (عيبي) und meint seine Ehefrau (حسن الاسوة بما ثبت من الله ورسوله في النسوة S.4) .

Im 11. Jh. fasst al-Ghazali die neue Situation der Frau wie folgt, zusammen: „*Die Ehe ist eine Art von Sklaverei. Die Frau ist die Sklavin des Mannes, sie muss ihm vollkommen gehorchen.*“¹⁷ Weiter schreibt er: „*Hätte Gott jemals von den Frauen verlangt sich vor jemand niederzuknien, dann vor ihrem Mann.*“ Und schließlich: „*Wenn eine Frau stirbt und ihr Mann mit ihr zufrieden ist, dann kommt sie ins Paradies*“.¹⁸

Der Mann ist für die Frau Gott auf Erden. Um zu erkunden, welches Männerbild hinter dieser Macht steht, betrachten wir den Begriff *zîna*. *Zîna* erfasst die sichtbaren Körperteile der Frau in der Öffentlichkeit: Hände, Füße und Gesicht und der Schmuck. Die Verschleierung des Gesichtes ist umstritten, alle Gelehrten sind sich aber darüber einig, daß das Gesicht, wenn es hübsch ist, verschleiert werden muß, um die *fitna* zu vermeiden. *Fitna* bedeutet Faszination, aber auch Zwietracht und Unruhe stiften. Der Mann ist offensichtlich ein triebhaftes Wesen, das im Angesicht der Frau nicht mehr zu bändigen ist und wenn sie noch dazu hübsch ist, dann fängt er an zu randalieren.

Dieses Merkmal bildet die Basis, die die verschiedenen Erscheinungsformen des Männerbildes trägt. In der vorislamischen Zeit gehörte zum Männerbild die *murûwa*, vergleichbar mit Ritterlichkeit. Kraft, Mut, Großzügigkeit und Schutz des Stammes galten als Komponente der Ehre und nicht die Sexualität. Mit dem Islam änderte sich das Bild. Der Patriarch löste den Ritter ab. Nicht Kraft und Mut kennzeichneten das Männerbild, sondern finanzielle Potenz und Besitz, Weisheit und Religion. Der Schutz seiner Religion und seines Besitzes, wozu seine Kinder und seine Frauen gehören, bildeten den Inhalt des Ehrenbegriffs. Später entartete der Patriarch und wurde zum Sklavenhalter oder vom Standpunkt der Männer gesehen stieg er zur Stellung eines Minigottes auf.

In den modernen Zeiten und der Zerstörung alten traditionellen Strukturen wurden die Frauen aus ihrem Hausarrest entlassen, weil der Mann seine wirtschaftliche Potenz langsam verlor. Die Arbeit von Kindern und Frauen war nun gefragt, nicht zuletzt, weil sie unterbezahlt werden. Die Invasion durch die modernen Medien und die neuen Kommunikationsmittel machten nicht einmal halt vor dem

¹⁷ Al-Ghazali, Muhammad, *Ihyâ' 'ulûm al-dîn*, Beirut 1998, Bd II S. 68

¹⁸ *Ibid.*, S.69

Schlafzimmer. Die saudischen Frauen z.B. dürfen kein Auto fahren, ihre eigenen Geschäfte erledigen sie inzwischen von zu Hause mit dem Internet. Und die Mitgliedschaft in der Handels- und Industriekammer haben sie schon längst erreicht.

Die Reaktion der Männer war heftig, sie schufen das Bild des *Mujahid*, heiligen Kriegers. Das ist eine Mischung aus den anderen drei Männerbildern und hat keine historischen Fundamente. Das ist eine neue Hybridform als Produkt der Moderne. Historisch haben die Gelehrten mit der Unterscheidung zwischen dem großen Djihad, d.h. die Bemühungen aller Muslime ein guter Muslim zu sein, und dem kleinen Djihad dem kriegerischen Kampf, die Prioritäten gesetzt. Die Islamisten gaben dem Begriff kleinen Djihad einen Schuß vorislamische *murua* und werteten den Begriff als heldenhafter Kampf auf.

Die Mujahidun, die angeblich an alten patriarchalischen Vorstellungen anknüpfen wollten, führten, bewaffnet mit den Fatwas ihrer Scheikhs, Praktiken ein, die der Islam bislang nicht kannte. In dem Aufstand der FIS in Algerien z.B. wurden das Vergewaltigen und Verschleppen von Frauen gerechtfertigt. Sie beschlossen auch die Tötung der Frauen der Staatsdiener und betrachteten die entführten Frauen im Krieg als Beute, *masbiyyat*, wie zur Djahiliya Zeit.¹⁹ In Afghanistan führten die Taliban einen Vernichtungskrieg gegen ihre eigenen Frauen. Die Männer waren der Moderne und ihren Anforderungen nicht gewachsen und vollkommen verzweifelt. Sie reagierten mit zerstörerischer Gewalt gegen die anderen Menschen und gegen sich selbst. Der terroristische Selbstmörder wurde zum Vorbild.

Im Koran sind Mann und Frau vor Gott gleich und im Leben ist die Frau dem Mann untergeordnet. Die Sexualität der Frau wurde zugunsten des Mannes kontrolliert. Trotzdem wurde die Wesensgleichheit zwischen Mann und Frau nicht angetastet, das Moralische war maßgebend und im Großen und Ganzen handelt es sich bei der Sexualmoral um eine Aufforderung zur Sittlichkeit. Deshalb sehen die Islamreformer in ihrer Bekämpfung der Kleidervorschriften und ihrer Kritik der Sunna eine moralische Erneuerung des Islam.

¹⁹ Maghrébines entre violences symboliques et violences physiques: Algérie, Maroc, Tunisie, Rapport annuel 1998-1999, in <http://www.retelilith.it/ee/host/maghreb/htm/magh10.htm>